

## Zur Chronologie der jüngeren Latènezeit in Ostösterreich

Otto H. URBAN

*In memoriam Lev Zachar*

### Izvleček

V vzhodni Avstriji je mlajšo latensko dobo mogoče razdeliti na tri faze: Roggendorf-St. Georgen (LT C2), Herzogenburg (LT D1) in Wien 3.-Wolfsthal-Grub (pozni LT D). Sl. 1: 1-5 prikazuje značilne oblike najmlajše faze. Braunsberg je bil v stopnji LT C2 utrjen z okopom z leseno palisado vrste Holingbury po Collisu, najdbe iz stopnje LT D1 pa so bile odkrite v notranjosti platoja. Naselje na vrhu Leopoldsberga je obstajalo od stopnje LT C2 do stopnje Wien 3.-Wolfsthal-Grub. V zaključku članka je predstavljena dinamična situacija latenskih utrjenih višinskih naselij blizu Porte Hungarice.

### Abstract

The late La Tène period can be divided into three phases in the eastern part of Austria: Roggendorf-St. Georgen (La Tène C2), Herzogenburg (La Tène D1), and Wien 3.-Wolfsthal-Grub (late La Tène D). Characteristic types of the last phase are shown in Fig. 1: 1-5. The fortification of Braunsberg, a Holingbury-type timber-framed rampart according to John Collis, was built during La Tène C2, whereas the latest finds dating to La Tène D1 were found in internal sections of the plateau. The settlement at the summit of Leopoldsberg existed from La Tène C2 to the Wien 3.-Wolfsthal-Grub Phase. The article concludes with a discussion of the dynamic situation of the La Tène fortified hilltop settlements near the "Porta Hungarica".

"In Niederösterreich wurde eine große Anzahl latènezeitlicher Siedlungen festgestellt, aber nur wenige von diesen sind so publiziert, daß man sich eine Vorstellung über das niederösterreichische Siedlungsmaterial machen kann" - mit diesen wenig schmeichelhaften Worten faßte Jiří Meduna 1980 den ostösterreichischen Forschungsstand zusammen; er schreibt weiters: "Monographisch wurden die niederösterreichischen Latènesiedlungen nicht bearbeitet, nur einzelne Komplexe sind datiert und dies größtenteils nicht ganz richtig."<sup>1</sup> Dieses Urteil hat durchaus seine Berechtigung. Bei der Datierung der spätlatènezeitlichen Fundplätze

in Ostösterreich und ihrer Interpretation läßt sich im Unterschied zur tschechoslowakischen Forschung tatsächlich eine Tendenz zur Spätdatierung beobachten. Diese findet vielleicht ihren Ursprung bereits bei Moritz Hoernes, Oswald Menghin und Richard Pittioni.<sup>2</sup> Durch das Fehlen früher germanischer Funde im Bereich des nördlichen Niederösterreichs erscheint ein Nachleben keltischer Besiedlung durchaus vorstellbar;<sup>3</sup> allein es fehlen bisher aussagekräftige Funde. Südlich der Donau sind spätlatènezeitliche Kulturerscheinungen in der römischen Kaiserzeit nur vereinzelt belegt; als Beispiel sei eine Grabhügelgruppe bei Katzelsdorf (NÖ.) er-

<sup>1</sup> J. Meduna, *Die latènezeitlichen Siedlungen in Mähren* (Prag 1980) 35.

<sup>2</sup> Beispielsweise M. Hoernes, La Tène-Funde in Niederösterreich, *Mitt. Anthr. Ges.* 19, 1889, 65 ff.; O. Menghin, Wo lag das keltische Vindobona? *Wiener Prähist. Ztschr.* 13, 1926, 101 ff.; ders., Das keltische Vindobona, *Wiener Prähist. Ztschr.* 14, 1927, 135 ff.; R. Pittioni, Ein spätkeltischer Töpferofenfund von Wien III., *Jahrbuch für Landeskunde Niederdonau* N.F. 28, 1939-1943 (1944) 1 ff.

<sup>3</sup> H. Maurer, Siedlungsfunde der spätesten Latènekultur aus Mühlbach am Manhartsberg, p. B. Hollabrunn, N.Ö., *Arch. Austr.* 56, 1974, 21 ff.; auch D. Gabler, Forschungen in der späteisenzeitlich-römerzeitlichen Siedlung von Szakály, *Mitt. Arch. Inst. UAW* 10-11, 1980-1981 (1982) 71 ff., im bes. 81, nimmt ein "Nachleben" der Graphittonware bis in das 1./2. Jahrhundert n. Chr. in Transdanubien an.

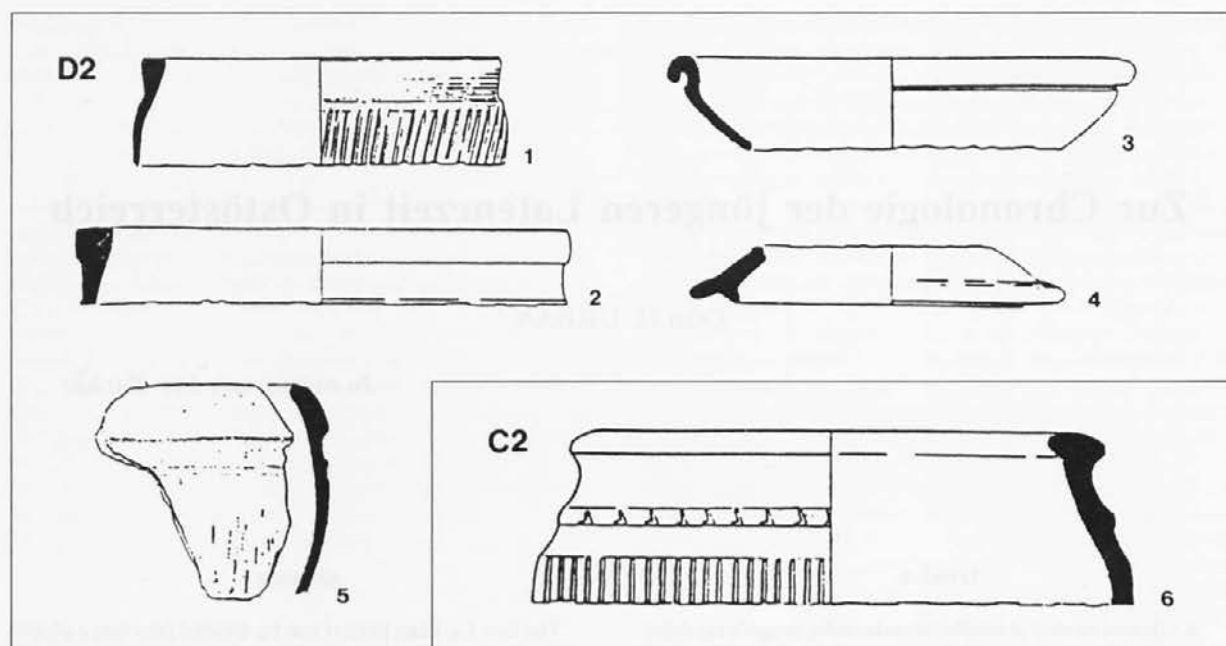


Abb. 1: 1-5 kennzeichnende Gefäßtypen für Latène D2 aus Bratislava (Zachar, Rexa [Anm. 5] Abb. 15: 13; 17: 2,9; Zachar [Anm. 9] Abb. 12: 5; Polla [Anm. 8] Abb. 33: 12). 6 typische Verzierungsforn für Latène C2 aus dem Záhorie-Gebiet, Westslowakei (Zachar [Anm. 13] Abb. 9: 5).

Sl. 1: 1-5 za stopnjo LT D2 značilne oblike posod iz Bratislave. 6 značilna oblika okrasa stopnje LT C2 na območju Záhoria, zahodna Slovaška.

wähnt.<sup>4</sup> In Höhensiedlungen kennen wir eine von der späten Latènezeit bis in die claudische bzw. flavische Zeit reichende durchgehende Besiedlung allein von Devín (Westslowakei).

#### ZUR TYPOLOGIE UND RELATIVEN CHRONOLOGIE DER KERAMIK

In Mähren wurde von Meduna Latène D nicht unterteilt, sondern ist durch den 6. Horizont gekennzeichnet. In der Westslowakei versuchte dagegen Lev Zachar eine Untergliederung, wobei die besondere Schwierigkeit war, keramische

Typen für die Phase Latène D2 zu erkennen. Aufgrund verschiedener Siedlungskomplexe in Bratislava, in der u.a. auch eine fragmentierte geschweifte Fibel lag, gelang dies Zachar (Abb. 1).<sup>5</sup> Es sind dies "Töpfe mit keulenartig verstärktem Rand und unregelmäßiger, häufig schräg unterbrochener Kammstrichverzierung"<sup>6</sup> und Schüsseln vom Typ Békásmegyer mit S-förmigem Profil.<sup>7</sup> Karol Pieta reihte außerdem noch tonnenförmige Gefäße mit breitem, aber kaum zur Wandstärke hin verdicktem Rand dazu.<sup>8</sup> Als kennzeichnende Fundkomplexe für Latène D2 sind Bratislava-Partisanengasse, Schicht I<sup>9</sup> und Judengasse<sup>10</sup> sowie Senec-Martin, Objekt 3/78<sup>11</sup> zu nennen.

<sup>4</sup> Gemeinsam mit padanischer Sigillata aus der Werkstätte von Gellius (claudisch) konnten auch Randstücke von Graphittongefäßen und bemalter Ware gefunden werden; vgl. O. H. Urban, Das frühkaiserzeitliche Hügelgräberfeld von Katzelsdorf, Niederösterreich, *Arch. Austr.* 68, 1984, 73 ff., im bes. 93, Anm. 75 mit weiterführender Literatur. Ebenso in der unter dem Fundort Weiden/See veröffentlichten Hügelgräbergruppe von Neusiedl/See, die im Rahmen des 3. Norisch-pannonischen Hügelgräber-Kolloquiums (Feldbach 1993) veröffentlicht werden soll.

<sup>5</sup> L. Zachar, D. Rexa, Beitrag zur Problematik der spätlatènezeitlichen Siedlungshorizonte innerhalb des Bratislavaer Oppidums, *Zbor. Slov. Nár. Múz. Hist.* 28, 1988, 27 ff., im bes. 60, Abb. 14: 5.

<sup>6</sup> Ebd., 64.

<sup>7</sup> Ebd., 60, Abb. 15: 13; 17: 2; 18.

<sup>8</sup> Ähnlich B. Polla, *Bratislava-westliches Suburbium* (slowak. mit dtsh. Zus.), *Fontes Arch. úst. Slov. Nár. Múz. v Bratislavě* 4 (1979) Abb. 33: 12; vgl. K. Pieta, *Die Püchov-Kultur*, *St. Arch. Slov.* 1 (1982) im bes. 115.

<sup>9</sup> L. Zachar, Spätlatènezeitliche Schichten in der Partisanengasse zu Bratislava (slowak. mit dtsh. Zus.), *Zbor. Slov. Nár. Múz. Hist.* 21, 1981, 35 ff., im bes. Abb. 12; bes. Nr. 5.

<sup>10</sup> Polla (Anm. 8) 323 f., Abb. 33: 7,8.

<sup>11</sup> Zachar (Anm. 9) Abb. 15: 1,2.

Für die davorliegenden, besser umschriebenen Phasen der jüngeren Latènezeit bzw. der Oppidazeit können als Beispiel für Latène D1-Komplexe die verschiedenen Objekte im Záhorie-Gebiet (NW-Slowakei), wie Čepangát bei Kúty,<sup>12,13</sup> wo eine Nauheimer Fibel<sup>14</sup> gefunden wurde, genannt werden. Die nach einer Bronzefibel Latène C2-zeitlichen Funde von der Flur Konopníská bei Šaštín-Stráže entsprechen etwa dem 5. Horizont von Meduna, der ebenfalls durch halbmondförmig gekerbte Leisten gekennzeichnet ist (Abb. 1).<sup>15</sup> Pohanská dürfte schwerpunktmäßig wohl zwischen diesen beiden Horizonten liegen. Es erscheint nicht überraschend, daß in den genannten Komplexen neben den Leittypen auch überwiegend "langlaufende" Formen auftreten. Da die genannten Objekte keine geschlossenen Funde sind, enthalten sie meistens auch einen Anteil an altzerbrochenem und verlagertem Fundmaterial. Entscheidend sind bei diesen Komplexen jeweils die jüngsten Funde, d.h. die neuauftretenden Typen. Diese zu erkennen ist natürlich die große Schwierigkeit. Man kann nur hoffen, daß die so selten nachgewiesenen Fibeln, die das chronologische Eichmaß darstellen, nicht ebenfalls mehrfach verlagert sind.

In der Folge wurden auch in einigen ostösterreichischen Fundkomplexen der Spätlatènezeit diese Leittypen gefunden. Zu nennen sind Grub und Wolfsthal. In Grub sind weiters große geschwungene Dolienränder belegt,<sup>16</sup> die Ähnlichkeiten mit der Dolienform 6 von Basel-Münsterhügel<sup>17</sup> aufweisen und die in der Schweiz erst in augusteischem Verband nachgewiesen sind.<sup>18</sup> Ein kleines Spektrum an Dolienrändern von verschiedenen niederösterreichischen Fundstellen zeigt die Formenvielfalt (Abb. 2). Es kann m. E. heute noch nicht entschieden werden, welche dieser Varianten

eindeutig erst im jüngeren Latène D auftreten, da sie alle aus keinem gut datierbaren Zusammenhang kommen. Außerdem sollen Dreifußschalen mit Lappenfüßen und dazugehörige Deckel dem Spektrum zugefügt werden, da diese in Wien 3., bzw. auf dem Leopoldsberg im Objekt 32 nachgewiesen sind. Diese Dreifußschalen mit Deckel sind jedoch nicht nur für Latène D2 kennzeichnend, sondern reichen bis in den Auerberg-Horizont, möglicherweise sogar noch in die claudische Zeit.

Aufgrund der in der Westslowakei zu Tage getretenen Latène-D2-zeitlichen Funde möchte ich daher für Niederösterreich als Beispiel für diesen Horizont die Funde aus Wien 3., Wolfsthal und Grub anführen (Abb. 3).<sup>19</sup> Die Funde aus dem Töpferofen von Herzogenburg wären dann dementsprechend etwas älter;<sup>20</sup> der seit langem bekannte Fund von Roggendorf ist ebenso wie das Grab von St. Georgen älter als der Horizont Herzogenburg und kann bereits in die mittlere Latènezeit datiert werden.<sup>21</sup> Da alle diese Befunde mit Ausnahme von St. Georgen keine feinchronologisch signifikanten Metallfunde aufweisen, ist es sicher methodisch besser von einem Horizont Roggendorf-St. Georgen, dem Horizont Herzogenburg sowie dem Horizont Wien 3.-Wolfsthal-Grub zu sprechen (Tab. 1), als diese Horizonte mit den Phasen Latène C2, Latène D1 und Latène D2 zu bezeichnen. Außerdem erscheint die Diskussion um die Feinchronologie der Stufe Latène D und deren Gliederung in Subphasen im bayerischen Raum noch nicht abgeschlossen. Eine eindeutige Zuordnung insbesondere des Horizontes Wien 3.-Wolfsthal-Grub erscheint daher verfrüht; er wird daher vorläufig von mir als Latène D-spät bezeichnet.

<sup>12</sup> L. Zachar, Spätlatènezeitliche Siedlung bei Kúty (slowak. mit dtsh. Zus.), *Zbor. Slov. Nár. múz. Hist.* 16, 1976, 31 ff., im bes. 52 f., Abb. 8-13.

<sup>13</sup> L. Zachar, Beitrag zur Spätlatènezeit im Záhorie-Gebiet (slowak. mit dtsh. Zus.), *Zbor. Slov. Nár. múz. Hist.* 17, 1977, 35 ff., im bes. Abb. 4; 5; 6: 1-3; 7; 8.

<sup>14</sup> Zachar (Anm. 12) Abb. 15: 2; ders. (Anm. 13) Abb. 1: 2.

<sup>15</sup> Zachar (Anm. 13) Abb. 9; 10.

<sup>16</sup> I. Schmoll, Ein spätlatènezeitlicher Töpferofenfund aus Stillfried-Grub, NÖ., *Forschungen in Stillfried* 5, 1982, 43 ff., im bes. Taf. 24: 1-4.

<sup>17</sup> A. Furger-Gunti, *Die Ausgrabungen im Basler Münster* 1, Basler Beitr. z. Ur- u. Frühgesch. 6 (1979) 88, Abb. 47: 6; vgl. auch M. Vegas, *Die augusteische Gebrauchskeramik von Neuss*, *Novaesium* 6, *Limesforschungen* 14 (1975) 3 ff., im bes. 71, Taf. 28: 1,4-8 und Anm. 257 mit weiteren Beispielen früher Dolia.

<sup>18</sup> Diese Anregung verdanke ich einem Vortrag von Udo Geilenbrügge in Malé Vozokany.

<sup>19</sup> Schmoll (Anm. 16); Lohner, *Die La-Tène-Zeit in Wien, rechts der Donau* (Arbeitstitel, Dissertation in Arbeit, Universität Wien).

<sup>20</sup> H. Windl, Eine spätlatènezeitliche Siedlung in Herzogenburg, p. B. St. Pölten, NÖ., *Arch. Austr.* 51, 1972, 58 ff.

<sup>21</sup> A. Stifft-Gottlieb, Die spätkeltische Wohnanlage von Roggendorf bei Eggenburg (pol. Bez. Horn, N.-Ö.), *Mitt. Anthr. Ges.* 62, 1932, 266 ff.; M. Taus, Ein spätlatènezeitliches Schmied-Grab aus St. Georgen am Steinfeld, p. B. St. Pölten, NÖ., *Arch. Austr.* 34, 1963, 13 ff.

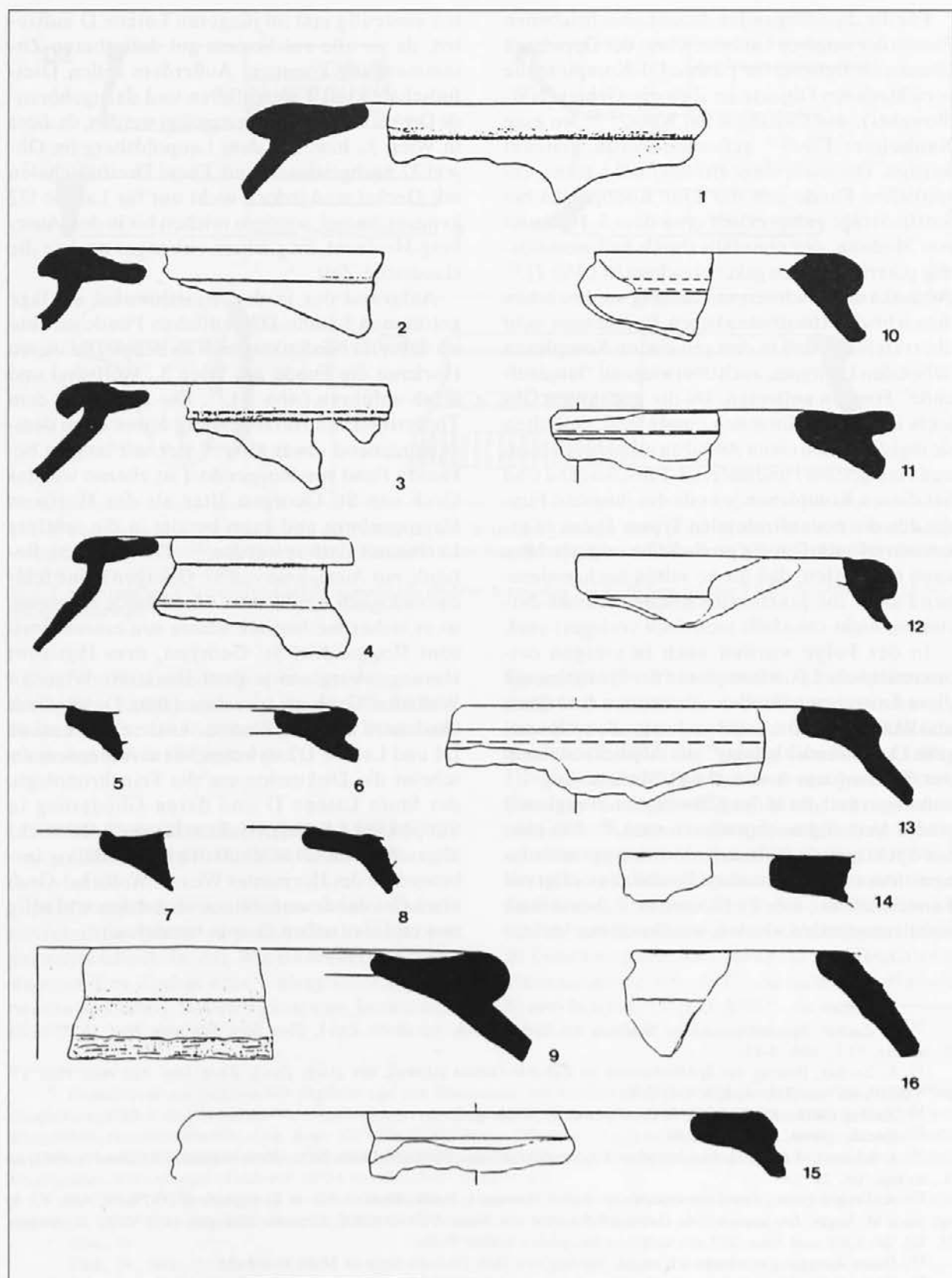


Abb. 2: Auswahl an Dolienrändern aus Grub (1-4 nach Schmoll [Anm. 16] Taf. 24: 1-4), vom Oberleiserberg (6,9 nach Kern [Anm. 22] Taf. 76: 5; 136: 15), vom Braunsberg (8=311, 14=22, 16=2976) und vom Leopoldsberg (5=713, 7=669, 10=172, 11=422, 12=714, 13=15, 15=763) mit geschwungener/geriefter bzw. gerade abgestrichener Oberkante.

Sl. 2: Izbrana ustja dolijev iz Gruba (1-4), z Oberleiserberga (6,9), Braunsberga (8,14,16) in Leopoldsberga (5,7,10-13,15) z vijugastim/nažlebljenim oz. ravno odrezanim zgornjim robom.

|  |               |                                 |
|--|---------------|---------------------------------|
| Jüngere Latènezeit<br>oder<br>Oppidazeit | Latène C2     | Horizont Roggendorf-St. Georgen |
|  | Latène D1     | Horizont Herzogenburg           |
|  | Latène D-spät | Horizont Wien 3.-Wolfsthal-Grub |
| Ältere römische<br>Kaiserzeit            |               | ?                               |
|  | claudisch     | Horizont Katzelsdorf-Neusiedl   |

Tab. 1: Kennzeichnende Horizonte der jüngeren Latènezeit und älteren römischen Kaiserzeit mit keltischer Tonware in Niederösterreich.

Tab. 1: Značilni horizonti mlajše latenske dobe in zgodnje rimske dobe s keltsko keramiko v Spodnji Avstriji.

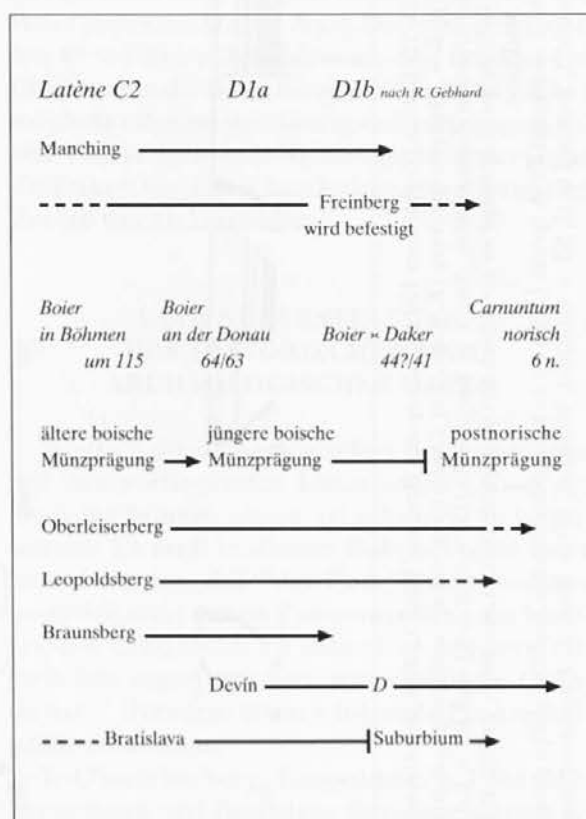
### BESIEDLUNGSDAUER DER HÖHENSIEDLUNGEN

Trotz der chronologischen Schwierigkeiten soll in aller Kürze stichwortartig versucht werden, die relative Besiedlungsdauer der Höhensiedlungen im Bereich Wiener und Bratislavaer Pforte zu umschreiben. Am Beispiel der *Porta Hungarica* zeigt sich auch recht deutlich, daß nicht alle junglatènezeitlichen Anlagen gleichzeitig bestanden haben (Tab. 2). So begannen Pohanská, Braunsberg und Bratislava bereits im Laufe der mittleren Latènezeit, sie bestanden jedoch unterschiedlich lang. Pohanská endete wohl zuerst, Braunsberg in Latène D1. Bratislava, zumindest im Bereich des Suburbiums, reichte noch bis Latène D-spät. Devín dagegen setzt erst in Latène D1 ein und läuft bis in die ältere römische Kaiserzeit. Es zeigt sich also ein durchaus dynamischer Siedlungsablauf im Bereich dieses Donaudurchbruches.

Für die Wiener Pforte liegen bisher lediglich Befunde vom Leopoldsberg vor. Demnach reicht die Besiedlung bis in den Horizont Wien 3.-Wolfsthal-Grub, d.h. bis Latène D-spät. Eine zumindest ebenso lange Besiedlungsdauer ist auf dem Oberleiserberg anzunehmen; die Münzprägungen belegen sogar eine postnorische Datierung.<sup>22</sup>

Für die absolute Datierung des Endes der Phase Latène D1 ist die Laufzeit der Nauheimer Fibeln von Bedeutung. Sie sind im Trierer Raum kennzeichnend für die Subphase Latène D1b, die nach Miron in die Zeit von 120 bis 85 v. Chr. gestellt wird, bzw. nach einer eher vorsichtigen (auch geringe Schätzfehler zulassenden) Rechnung zwischen 160/95 bis 110/60 v. Chr. datiert werden kann.<sup>23</sup> Dies hieße, die Laufzeit der Nauheimer Fibeln könn-

te, so das jüngste Datum Gültigkeit hätte, bis 60 v. Chr. andauern. Nach der bekannten, von Andres Furger-Gunti aufgestellten Chronologie, wonach



Tab. 2: Schematische Darstellung der Besiedlungsdauer spät-keltischer Höhensiedlungen im mittleren Donauraum in Verbindung mit historischen Ereignissen und archäologischen Horizonten. D = dakische Fundschichten, keine Einzelfunde (Entwurf: O. Urban).

Tab. 2: Shematski prikaz trajanja poselitve na poznokeltskih višinskih naseljih v srednjem Podonavju v povezavi z zgodovinskimi dogodki in arheološkimi horizonti. D = dačanske plasti, ne posamezne najdbe.

<sup>22</sup> R. Göbl, *Supplementa Celtica I, Litterae Numismatae Vindobonensis* 3, 1987, 247 ff.; ders., *Münzprägung und Geldverkehr der Kelten in Österreich*, Veröff. d. Num. Komm. 28, Sitzber. phil.-hist. Kl. Österr. Akad. Wiss. 597 (1992); A. Kern, *Urnfelderzeitliche Siedlungsfunde von Thunau bei Gars am Kamp, NÖ. Die untere Holzweise* (unpublizierte Dissertation, Universität Wien 1989); ders., *Spätlatènezeitliche Funde vom Oberleiserberg*, Mg. Ernstbrunn, NÖ., Fundber. Österr. Materialh. A, im Druck.

<sup>23</sup> O. H. Urban, *Keltische Höhensiedlungen an der mittleren Donau* (unpublizierte Habilitationsschrift, Universität Wien 1994) 971 ff. mit Angabe der Primärquellen.

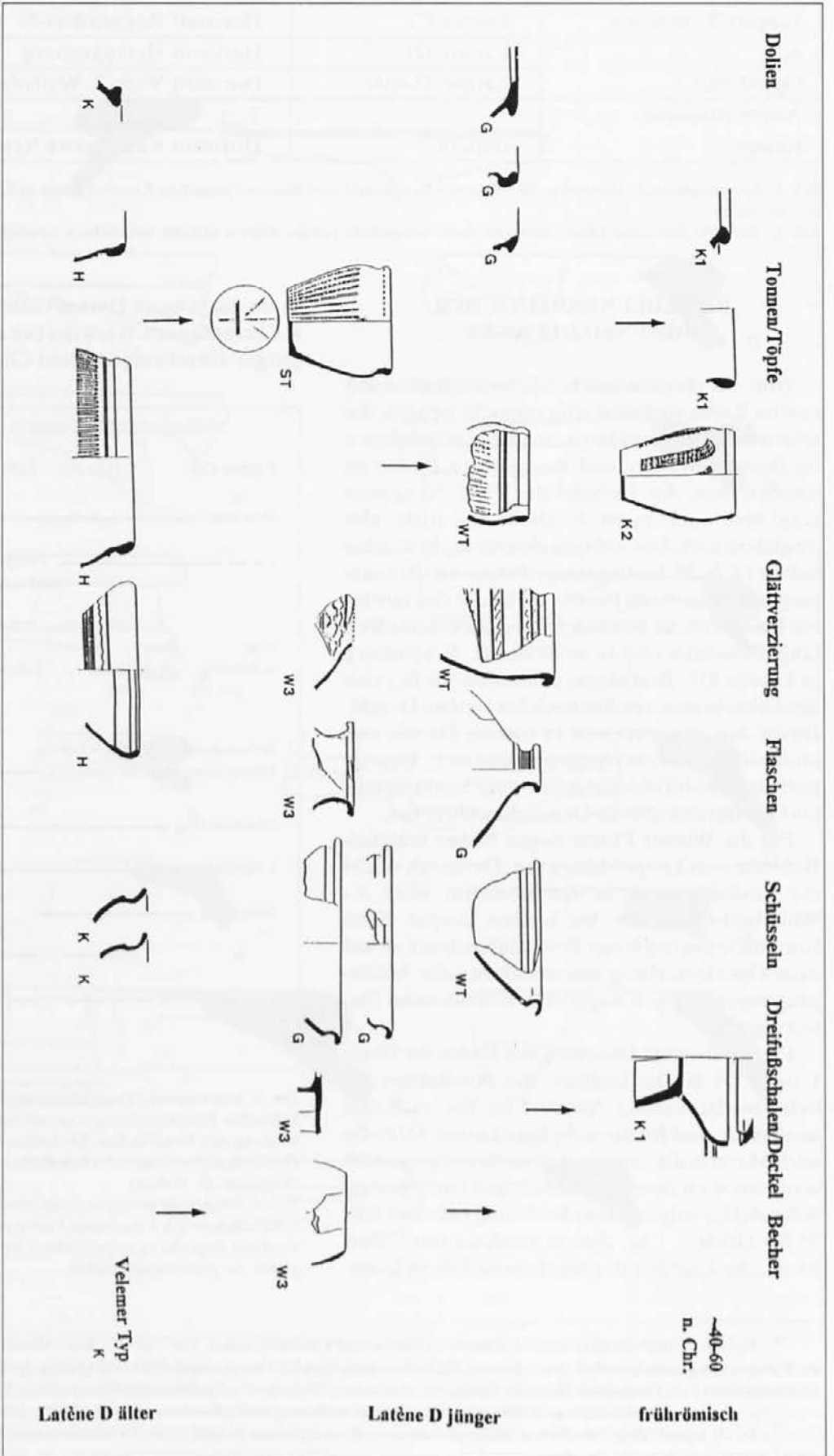


Abb. 3: Kennzeichnende Gefäßtypen Ostösterreichs für Latène D1 Horizont Herzogenburg und Horizont Wien 3.-Wolfsthal-Grub sowie für die claudische Zeit. G = Grub (Schmoll [Ann. 16]), H = Herzogenburg (Windl [Ann. 20]), K = Klostermarienberg (K. Kaus, Zur Zeitstellung von ur- und frühgeschichtlichen Eisenverhütungsanlagen Burgenlands auf Grund der Kleinfunde, in: *Archäologische Eisenforschung in Europa*, Wiss. Arb. a. d. Burgenl. 59 [1977] 63 ff.), K1 und K2 = Katzelsdorf, Tumulus I und II (Urban [Ann. 4]), ST = Stillfried, Wehhaus (F. Barg, *Der Westwall der Wehranlage in Stillfried an der March (NO)* [unpubl. Diss., Univ. Wien 1987]), W3 = Wien 3., Engelsberggasse-Riesgasse und WT = Wolfsthal (Lohner [Ann. 19]). Verschiedene Maßstäbe.

Sl. 3: Za horizonta Herzogenburg (LT D1) in Wien 3.-Wolfsthal-Grub (pozní LT D) ter za klavdijsko obdobje znáčilne oblike posod iz vzhodne Avstrije: G = Grub, H = Herzogenburg, K = Klostermarienberg, K1 in K2 = Katzelsdorf, gomila I in II, ST = Stillfried, Wehhaus, W3 = Wien 3., Engelsberggasse-Riesgasse in WT = Wolfsthal.

vereinfacht gesagt Basel-Münsterhügel 58 v. Chr. einsetzt und vermutlich davor Basel-Gasfabrik mit seinem reichen Spektrum an Nauheimer Fibeln endet, käme dem vorher genannten Datum ziemlich nahe. Zusammengefaßt läßt sich daher feststellen, daß (trotz der verschiedenen Chronologiesysteme) eine Laufzeit der Nauheimer Fibeln im westlichen Mitteleuropa durchaus bis in das 4., vielleicht sogar 5. Jahrzehnt des 1. Jahrhunderts v. Chr. wahrscheinlich ist. Ob die Nauheimer Fibeln im östlichen Mitteleuropa, also in unserem Raum, noch länger angefertigt bzw. getragen worden sind, läßt sich m. E. nicht ausschließen, aber auch nicht belegen. Ich sehe dafür keinen Grund und möchte daher auch nicht von einem langen "Nachleben" bis in die 40er/30er Jahre sprechen. Die Anwendbarkeit der Frühdatierung des Trierer Raumes von Miron auf den mährischen, westslowakischen, westungarischen und ostösterreichischen Raum, wie dies beispielhaft Sabine Rieckhoff für den bayerischen Raum vorschlug,<sup>24</sup> erscheint eher unwahrscheinlich, da danach aus den 60er bis 40er Jahren kaum archäologische Funde bzw. Fundstellen bekannt wären, obwohl in diese Jahrzehnte der Schwerpunkt der jüngeren boischen Münzprägung fällt. Da diese Prägungen nach numismatischen Kriterien nicht früher datiert werden können (als Vorbild dient eine republikanische Prägung des Jahres 70 v. Chr.),<sup>25</sup> käme es bei einer unkritischen und direkten Übernahme der Daten aus dem mittelhheinischen Gebiet zu einer extremen Diskrepanz zwischen numismatischem und archäologischem Bestand in unserem Raum. Wünschenswert wäre natürlich eine eigene (absolutchronologisch) gesicherte Chronologie. Diese liegt aber nicht vor und ist aufgrund der vorhandenen Quellen auch nicht möglich. Der Versuch, die bisher gewonnenen Ergebnisse mit den bekannten historischen Aussagen zu vergleichen, kann daher nicht als Verifikation historischer Quellen und Thesen dienen, sondern ist lediglich ein Einbetten archäologischer Befunde in ein bereits vorhandenes Geschichtsbild.

## VORLIEGENDE HISTORISCHE DATEN<sup>26</sup>

Nach 120/115 v. Chr. und vor Fertigstellung der Universalgeschichte von *Poseidonius* um 70/60 v. Chr.: Abwanderung der Boier nach Süden.

Vor 58 v. Chr.: Boier bestürmen Noreia; siedeln sich im Westen an und schließen sich 58 v. Chr. den Helvetiern an. Nach Dobesch und Göbl: 64/63 v. Chr.: Boier bestürmen Noreia; ein Stammesplitter löst sich und zieht nach Westen, wo er sich 58 v. Chr. den Helvetiern anschloß, die "Großboier" siedeln sich im Raum *Carnuntum*/Bratislava an. In den 40er Jahren: boisches Siedlungsgebiet an der Donau reicht bis zur Theiß; es kommt zu einer vernichtenden Niederlage der Boier gegen die Daker. Nach Dobesch und Göbl: um 49 v. Chr., möglicherweise erst um 45/44 v. Chr., siedeln die Boier bis an die Theiß; 44 v. Chr.: möglicher Beginn der Auseinandersetzungen; 41/40 v. Chr. vernichtende Niederlage der Boier gegen die Daker; vor 35 v. Chr.: Tod des Burebistan und Zerfall des Dakerreiches.

## GEGENÜBERSTELLUNG DER HISTORISCHEN UND ARCHÄOLOGISCHEN DATEN

Wie sich die archäologischen Beobachtungen mit den vorliegenden historischen Daten zur Deckung bringen lassen, ist schwierig zu beantworten. Es muß in diesem Rahmen nicht extra betont werden, daß "das Ende" einer Siedlung natürlich nicht nur im Zusammenhang mit historischen Ereignissen zu suchen ist, sondern oft, vielleicht sogar meistens, wirtschaftliche Gründe hat.<sup>27</sup> Trotzdem können folgende Punkte festgehalten werden:

1. Oberleiserberg, Leopoldsberg, Pohanská, Braunsberg und Bratislava-Burgberg setzten sicher vor dem Zuzug der Boier aus Böhmen ein.
2. Der Burgberg-Bratislava, Burgberg-Devín, Braunsberg, Leopoldsberg und Oberleiserberg bestanden zur Zeit der jüngeren boischen Münzprägung.

<sup>24</sup> S. Rieckhoff, Überlegungen zur Chronologie der Spätlatènezeit im südlichen Mitteleuropa, *Bay. Vorgeschbl.* 57, 1992, 103 ff.

<sup>25</sup> E. Kolníková, *Die keltischen Münzen von Bratislava* (slowak. mit dtsh. Zus., Bratislava 1991) 94. Möglich wäre dagegen ein etwas späteres Einsetzen, da ja die Münze nicht sofort im Prägejahr auch als Vorbild aufgenommen werden muß.

<sup>26</sup> Primärquellen und weiterführende Literatur siehe Urban (Anm. 23); ich möchte nicht verabsäumen, auch an dieser Stelle den Herrn Professoren Gerhard Dobesch und Robert Göbl für ihre ausführlichen Informationen zu danken.

<sup>27</sup> A. Lang, Germanen im Unterinntal?, in: *Festschrift Georg Kossack, Kulturen zwischen Ost und West* (Berlin 1993) 293 ff., im bes. 297: "Die Oppiden [sic!] und großen Siedlungen wurden nach und nach aufgelassen, und kleine, familiär strukturierte Dorfgemeinschaften von Selbstversorgern entstanden."

3. Dakische Funde sind in großer Menge auf dem Burgberg-Devín sowie in Zerstörungsschichten im Suburbium von Bratislava, vereinzelt auch auf dem Oberleiserberg und im Burgenland belegt. Im Wiener Raum und im südlichen Wiener Becken fehlen dakische Funde.

4. Eine postnorische Münzprägung ist auf dem Oberleiserberg belegt; frühromische Importware in Devín.<sup>28</sup>

Demnach sind zwei Punkte zur Zeit feststellbar:

1. Die boisch-dakischen Auseinandersetzungen bzw. die dakische Inbesitznahme reichte, soweit sich dies archäologisch niederschlägt, nur bis zur March. Weiter westlich sind nur mehr Einzelstücke belegt.<sup>29</sup> Die keltischen Höhensiedlungen auf dem Oberleiserberg oder Leopoldsberg dürften daher von diesen Auseinandersetzungen nicht unmittelbar betroffen gewesen sein; sie bestanden weiter. Auch das südliche Wiener Becken blieb davon anscheinend unbetroffen; so konnte sich die *Civitas Boiorum* entwickeln.

2. Die einzige Zentralsiedlung im Bereich der *Porta Hungarica*, die zur Zeit des Marbod-Feldzuges nachweislich bestanden hat, ist Devín. G. Dobesch äußerte sich in einer Diskussion auf dem Symposium in St. Pölten 1992 dahingehend, daß es aufgrund der vorliegenden historischen Quellen durchaus möglich wäre, daß der bei *Velleius Paterculus* (*Hist. Rom.* 2, 109. 5) genannte Ort *Carnuntum* auch auf norddanubischen Seite im Bereich der *Porta Hungarica* liegen könnte.

## RÜCKBLICK BZW. AUSBLICK

Im Sinne eines Rückblickes bzw. Ausblickes kann vereinfachend gesagt werden, daß vor den einsetzenden Untersuchungen die spätlatènezeitlichen Siedlungen in Niederösterreich recht einheitlich datiert worden sind und öfters mit einem Weiterleben bis in die römische Kaiserzeit gerech-

net worden ist. Diese Hypothesen haben sich nach Aufarbeitung der Funde des Braunsberges (Altfunde und Neufunde 1986-1990) sowie der Neufunde des Leopoldsberges (Grabung 1990-1991) nicht bestätigt. Vielmehr zeigt sich ein differenziertes Bild der spätlatènezeitlichen Besiedlung mit unterschiedlich langen Besiedlungen und verschieden intensiven Beziehungen und Kontakten zu den Nachbarräumen, die in den wenigen vorliegenden historischen Nachrichten kaum zum Ausdruck kommen. Abschließend soll jedoch auch auf die vielleicht unerfreuliche Tatsache hingewiesen werden, daß nach dem jetzigen Forschungsstand auf keiner der von mir untersuchten Fundstellen ein archäologischer Zusammenhang mit einem der historisch bekannten Ereignissen (Kimbernzug, Boier-Daker-Krieg, römische Annektion) bzw. dem für das Jahr 6. n. Chr. erwähnten *Carnuntum* oder der *Deserta Boiorum* festgestellt werden konnte.

## ANHANG

Da das Symposium "Kelten und Romanisation" im Zusammenhang mit dem "Bernsteinstraßen-Projekt" veranstaltet worden ist, soll an dieser Stelle auf einen interessanten Fund aufmerksam gemacht werden, dem m. E. bisher noch zu wenig Beachtung geschenkt worden ist. Es handelt sich dabei um ein 1960 entdecktes, erstmals 1970 im Rahmen einer Jahrestagung der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte vorgestelltes, junglatènezeitliches Gefäßfragment (*Abb. 4: a*), das im Beiblatt des 55. Bandes der *Jahreshefte des Österreichischen archäologischen Institutes* von Fritz Felgenhauer veröffentlicht worden ist.<sup>30</sup>

Das Topffragment wurde in der Verfüllung eines Grubenhauses (Verfärbung 8) von Eggendorf am Wagram,<sup>31</sup> Niederösterreich, gefunden - eine Fundstelle, die durch die Veröffentlichung von Erwin Lucius in der Fachliteratur bekannt ist.<sup>32</sup>

<sup>28</sup> K. Pieta, Zu Besiedlungsproblemen in der Slowakei an der Wende der Zeitrechnung, in: *Symposium Ausklang der Latène-Zivilisation [...] (Bratislava 1977)* 283 ff.; zu den frühen Germanen in diesem Raum zusammenfassend: T. Kolník, Anfänge der germanischen Besiedlung in der Südwestslowakei und das Regnum Vannianum, ebd., 143 ff.

<sup>29</sup> J. R. Collis, The Dacian Horizon - Settlements and Chronology, *Slov. arch.* 20, 1972, 313 ff., versucht im Karpatenraum an Hand verschiedener Siedlungstypen die Daker fassen zu können; die Klassifizierung der Höhensiedlungen erscheint aber bei dem stark unterschiedlichen Forschungsstand sehr schwierig.

<sup>30</sup> F. Felgenhauer, Gemmenabdrücke als Verzierung auf Latène-Keramik, *Jh. Österr. Arch. Inst.* 55, 1984, Beibl., Sp. 157 ff.

<sup>31</sup> Der im ersten Satz bei Felgenhauer (Anm. 30) 157, genannte Fundort "Eggenburg am Wagram" ist unrichtig; im weiteren Verlauf der Arbeit findet sich dann auch der Hinweis auf "Eggendorf". Das Fundstück befindet sich nach freundlicher Auskunft von Prof. Felgenhauer im Niederösterreichischen Landesmuseum.

<sup>32</sup> E. Lucius, Ur- und frühgeschichtliche Funde aus Eggendorf am Wagram, p. B. Korneuburg, NÖ., *Arch. Austr.* 34, 1963, 49 ff., 61 f., im bes. 53 ff. mit *Abb. 3; 4: 3-13; 5: 3-4*.





Abb. 4: Eggendorf a.W. a) junglatènezeitliches Gefäßfragment mit Gemmenabdrücken, b) Detail mit einer Gruppe von Gemmenabdrücken und Würfelaugenstempeln, c) Detail mit Gemmenabdruck. M. a = ca. 1:2; b = ca. 1:1; c = ca. 2:1 (Fotos nach Felgenhauer [Anm. 30] Abb. 1-3).

Sl. 4: Eggendorf a.W. a) mladolatenškodobna črepinja z odtisi geme, b) detajl z nizom odtisov geme in žigosanih krožcev, c) detajl z odtisom geme.

Das Randstück mit sehr steilem, schwach sichelförmig geformtem Wulstrand trägt auf der Schulter zwei Gruppen von jeweils drei Gemmenabdrücken. Jede Gruppe wird beidseits von jeweils einem Würfelauge begrenzt (Abb. 4: b). Eine Wiederholung der genauen Tonbeschreibung, Maße, Zeichnung etc. erscheint nicht notwendig. Die Darstellung auf den Gemmenabdrücken zeigt nach Felgenhauer den thronenden Zeus (Abb. 4: c).

Er schreibt weiter: "Wenn wir berücksichtigen, daß der Stil auf keinen Fall für eine etwa zeitgleiche griechische Gemme spricht [...], so] kommt eigentlich nur die Annahme einer Nachahmung durch einen nicht griechischen Künstler in Frage." Nach einer ausführlichen Diskussion kommt Felgenhauer zu folgenden, zusammengefaßten Ergebnissen: "Soweit wir bisher gesehen haben, wird die Kunst des Gemmenschnittens bei den

Kelten nicht geübt, und es ist daher trotz der sehr engen Übereinstimmung mit keltischen Münzprägungen die Zuweisung zu einem keltisch einheimischen Hersteller für unsere Gemme

auszuschließen. [...So] bleibt lediglich die Möglichkeit [...] anzuführen, unsere Gemme stamme aus dem balkanisch-adriatischen Raum."<sup>33-35</sup>

## Kronologija mlajše latenske dobe v vzhodni Avstriji

### Povzetek

Pri časovnem opredeljevanju poznolatskih najdišč v vzhodni Avstriji je v primerjavi s češko in slovaško arheologijo opazna težnja k poznemu datiranju.<sup>1-4</sup>

smo se odločili, da tri zaporedne relativnokronološke stopnje poimenujemo horizont Roggendorf-St. Georgen, horizont Herzogenburg in horizont Wien 3.-Wolfsthal-Grub (tab. 1). Najmlajši horizont označujemo kot pozni LT D, ker končna opredelitev še ni mogoča.

### TIPOLOGIJA IN RELATIVNA KRONOLOGIJA KERAMIKE

Na Moravskem Jiri Meduna stopnje LT D ni razdelil, ampak jo je označil kot 6. horizont. Na zahodnem Slovaškem pa jo je poskušal razdeliti Lev Zachar. Težava pri tem je bila, spoznati vodilne keramične oblike stopnje LT D2. To se mu je posrečilo na podlagi različnih naselbinskih skupkov iz Bratislave (sl. 1: 1-5).<sup>5-11</sup> Bolje poznamo prejšnje stopnje mlajšega latena; vanje sodijo nekatera najdišča na območju Záhoria (sl. 1: 6).<sup>12-15</sup> Ni presenetljivo, da se v omenjenih skupkih poleg vodilnih oblik, ki so v manjšini, pojavljajo oblike, ki so bile v modi dolgo časa, saj v nobenem primeru ne gre za povsem zaključene najdbe.

Pozneje so bile tudi na nekaterih vzhodnoavstrijskih najdiščih (npr. Grub in Wolfsthal) mlajše latenske dobe odkrite vodilne oblike najmlajšega horizonta.

V Grubu so našli tudi velika vijugasta ustja dolijev (sl. 2), podobna dolijem vrste 6 z Münsterhügla v Baslu, ki so v Švici izpričani šele v avgustejskem obdobju.<sup>16-18</sup> Oblikovni spekter dopolnjuje še trinožne skodele s pokrovi, izkopane na najdišču Wien 3. in na Leopoldsbergu. Take trinožne skodele pa niso značilne le za stopnjo LT D2, ampak so morda ostale v uporabi do klavdijskega časa. Ustrezno najdbam stopnje LT D2, ki so bile odkrite na zahodnem Slovaškem, bi kot zglede za to stopnjo iz spodnje Avstrije lahko navedli najdišča Wien 3., Wolfsthal in Grub (sl. 3).

Za stopnjo LT D1 so značilne najdbe iz lončarske peči, izkopane v Herzogenburgu; že dolgo znano najdišče v Roggendorfu in grob iz St. Georgna sta starejša kot horizont Herzogenburg in sodita že v srednjelatensko obdobje.<sup>19-21</sup> Ker pri vseh teh najdbah (razen pri tistih iz groba v St. Georgnu) ne gre za kovinske najdbe, ki so se s časom hitreje spreminjale,

### TRAJANJE POSELITVE NA VIŠINSKIH NASELJIH

Kljub kronološkim težavam smo poskusili določiti relativno trajanje poselitve na višinskih naseljih na območju Dunajskih in Bratislavskih vrat. Primer mladolatskodobnih naselij na območju Porte Hungarike jasno kaže, da niso vsa obstajala sočasno (tab. 2). Naselja Pohanská, Braunsberg in Bratislava so nastala že v srednjelatenskem obdobju, trajala pa so različno dolgo. Pohanská je brzkone prenehala prva, Braunsberg v stopnji LT D1, Bratislava pa je vsaj na območju predmestja segala še v pozni LT D. Devín je nasprotno nastal šele v stopnji LT D1 in trajal še v zgodnjo rimsko dobo. Za Dunajska vrata so zaenkrat na voljo le podatki z Leopoldsberga, po katerih je trajala poselitve še v horizont Wien 3.-Wolfsthal-Grub, to je do poznega LT D. Najmanj enako dolgo poselitev smemo domnevati na Oberleiserbergu.<sup>22</sup>

Za absolutno datacijo konca stopnje LT D1 je pomembna Mironova podstopnja LT D1b.<sup>23</sup> Ne zdi se verjetno, da bi bilo zgodnje datiranje te faze na območju Trierja veljavno tudi za vzhodnoavstrijsko območje, tako kot je bilo to predlagano za Bavarsko. Po našem mnenju so bližje resnici švicarski datumi, zato domnevamo konec stopnje LT D 60/50 pr. Kr.<sup>24-25</sup>

### PRIMERJAVA ZGODOVINSKIH IN ARHEOLOŠKIH DATUMOV

Na vprašanje, kako se arheološka opažanja ujemajo z znanimi zgodovinskimi datumi,<sup>26</sup> ni lahko odgovoriti.<sup>27-29</sup> Naše ugotovitve so: 1. Oberleiserberg, Leopoldsberg, Pohanská,

<sup>33</sup> Felgenhauer (Anm. 30) Sp. 167 f. und 171 f.

<sup>34</sup> Es sollen an dieser Stelle die Gemmenabdrücke nicht neubearbeitet, sondern lediglich erneut auf sie hingewiesen werden. Zur Datierung läßt sich feststellen, daß einige Fragmente innerhalb der Verfüllung 8 an Leitformen des 5. Horizontes von Meduna erinnern, beispielsweise Lucius (Anm. 32) Abb. 4: 4,6,8,10. Das Topffragment mit den Gemmenabdrücken ist typologisch wenig aussagekräftig; der schwach sichelförmige Wulstrand langlebig. Eine Datierung in die Stufe Latène C2 erscheint daher durchaus möglich (obwohl die Nähe zur frühgermanischen Siedlung natürlich an eine Spätdatierung denken ließ), wodurch auch eine zeitliche Nähe zu der nach Felgenhauer besten Entsprechung, dem Siegelring aus Momišiči (Montenegro), besteht. Zu dem Siegelring, vgl. O. Velimirović-Žižić, Trouvaille de Momišiči, *Starinar* 15-16, 1964-1965, 193 ff., im bes. 197 ff., Abb. 37 und Felgenhauer (Anm. 30) Sp. 167 mit Abb. 4.

<sup>35</sup> Im Laufe des letzten Jahres habe ich einer großen Anzahl von Fachkollegen/innen Fotos dieses Stückes gezeigt. Für viele Hinweise und Ratschläge möchte ich allen Dank sagen, muß aber gestehen, daß trotz umfangreicher Bemühungen keine Entsprechung gefunden werden konnte. Letztendlich stellt sich sogar die Frage, ob es sich wirklich um einen "Gemmenabdruck" handelt.

Braunsberg in Grajski grič v Bratislavi so gotovo nastali pred priselitvijo Bojev iz Češke. 2. Grajski grič v Bratislavi, Grajski grič v Devínu, Braunsberg, Leopoldsberg in Oberleiserberg so obstajali v času kovanja mlajšega bojskega denarja. 3. Veliko dačanskih najdb so našli na devínskem Grajskem griču in v rušilnih plasteh v bratislavskem predmestju. Na prostoru Dunaja in v južni Dunajski kotlini dačanskih najdb ni. 4. Zgodnjerimska uvožena keramika je izpričana samo v Devínu.

Iz tega izhajata dve ugotovitvi: 1. Bojsko-dačanski spopadi oz. dačanska osvajanja so segala, kolikor je to arheološko razvidno, samo do Morave. Naprej proti zahodu se pojavljajo samo posamezne dačanske najdbe. Keltskih višinskih naselij na Oberleiserbergu in Leopoldsbergu zato ti spopadi niso neposredno prizadeli: naselji sta živeli naprej. Videti je, da je ostala neprizadeta tudi južna Dunajska kotlina; tako se je

lahko razvila *Civitas Boiorum*. 2. Edino osrednje naselje na območju Porte Hungarike, ki je dokazano obstajalo v času vojnega pohoda Maroboduusa, je bil Devín.

#### DODATEK

Ker je bil ptujski simpozij povezan s "projektom jantarske ceste", naj opozorimo na zelo zanimivo najdbo, ki kaže na stike z jugom. Gre za mladolatenkodobno črepinjo (*sl. 4: a*) iz lise 8 na najdišču Eggendorf am Wagram, Spodnja Avstrija,<sup>30-32</sup> na kateri sta dva niza s po tremi odtisi gem. Po mnenju Fritza Felgenhauerja prikazuje odtisnjena upodobitev Zeusa na prestolu (*sl. 4: b,c*) in izvira iz "balkansko-jadranskega prostora".<sup>33-34</sup>

Dr. Otto H. Urban  
Universität Wien  
Institut für Ur- und Frühgeschichte  
Franz-Klein-Gasse 1  
A-1190 Wien